

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Probe Von Theologisch-Philologischen Anmerckungen  
Über Verschiedene Stellen Der Heil. Schrift Und Andere  
wichtige Materien**

**Fischer, Johann Rudolf**

**Zürich, 1739**

XIX. Deuter. XXIX. 18.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-8346**

Probe  
 Von Theologisch-Philologischen  
 Anmerkungen  
 über  
 Verschiedene Stellen der  
 Heiligen Schrift  
 Und  
 Andere wichtige Materien.

XIX.

Deuter. XXIX. 18.

למען ספות הרוה את-  
 הצמאה :

**S** Ein Vorhaben ist nicht eine neue Herr  
 Meinung über diese dunckle Schültens  
 Stelle hervorzubringen; sondern richtige  
 nur des gelehrten Herrn Schül- Erklärung  
 tens Erklärung, welche ohne diesen  
 Zweifel den rechten Zweck des Heil. Geistes ge- Stelle.  
 troffen, meinen Lesern mitzuthellen, und selbige  
 auf den Zweck Moses, und ihre eigentliche Ver-  
 bindung mit den vorhergehenden Worten zu  
 setzen, welches von niemand geschehen ist, um  
 f f 4 10



Seine  
Übersetzung.

so viel desto mehr, da seine Origines Hebraea noch in weniger Leuten Händen sind. Voräus aber ist zu melden, daß ich mich sehr verwundert, da ich gesehen, daß der gelehrte Prediger zu Herzogenbusch Herr Cornelius de Witte in seiner Dissertation über diese wichtige Stelle, (a) des Herrn Schültens gar nichts gedacht hat, so wenig als Herrn D. Elsners, welcher letztere mit Herrn de Witte eine große Verwandtschaft hat. Herr Schültens haltet oben angezogene Worte vor ein damaligen bekanntes Atheistisches Sprichwort, welches ihm auch schwerlich streitig gemacht werden kan, und übersetzt diesen ganzen Vers also: *Pax erit mihi, licet ex secreto cordis instinctu שררות ambulavero: Propterea quod radendum est irriguum simul cum sitiēti.* Darüber machet nun dieser große Mann folgenden Commentarius. (b) *Non indigna etiam est conjectatio R. Jona, quae in hac serie compareat: Is consumendi potentiam passivam heic loci adoptavit, hanc in mentem: Propterea quod consumatur irriguum cum sitiēte; h. e. justus simul ac injustus pereat, & ad nihilum redigatur. Sententiam ejus exposuit Kimchius in Libr. Radicum: כְּלוֹמַר שׂוֹרְאָה הַרְשָׁע כְּלוֹת הַצְּדִיק עִם הַרְשָׁע וְאִין יִתְרוֹן לַצְּדִיק עַל הַרְשָׁע בְּמוֹתוֹ אֹמֵר כִּי אִין h. e. id vult, improbo videri, pium simul, ac impium consumi, nullamque esse excellentiam justī prae injusto in morte sua; nulla praemia,*

(a) in Miscell. Gröning. ccl. Gerdes, fascic. II. N. II. pag. 228-249.

(b) in Origin. Hebr. Lib. I. Tom. I. c. 13. §. 36. p. 369. 370.





*mia, nullas pœnas* (\*) - - - - - Confer  
 Genes. 18: 23. האף תספה צריק עם רשע  
 ad

(\*) Dieses ist eben das wahre Epicurische Lied-  
 lein, vermittelt dessen sie sich zuletzt der Got-  
 tes Verläugnung ergeben, und wolte Gott,  
 daß nicht mithin selbst die Kinder Gottes durch  
 diesen falschen Schluß in ihrem Zutrauen an  
 die väterliche Leitung ihres Bundes = Got-  
 tes erschüttert würden, und sich an der aus-  
 serlichen Glückseligkeit der Gottlosen nicht  
 ärgerten, wie man dessen ein ausnehmendes  
 Exempel, unter vielen andern, an dem Asaph  
 selbst hat Ps. 73. worüber man sich desto  
 mehr verwundern muß; da die Heyden selbst  
 die Weißheit der disseitigen göttlichen Wegen  
 gar trefflich eingesehen haben, wie man sol-  
 ches zeigen kan aus des Blutarchi fürtreffli-  
 chem Tractat, welchen er geschrieben: De  
 his, qui sero a Numine puniuntur, und  
 welcher sich befindet in seinen Operibus mo-  
 ralibus Tom. II. p. m. 176-204. edit. Lat.  
 Xylandri. Francof. 1603. Seine Gründe  
 sind so ausbündig, daß ich mich nicht enthal-  
 ten kan, selbige hier der Ordnung nach aus-  
 zusehen; Er saget

Blutarchi  
 vortreffli-  
 che Gründe  
 warum es  
 den Gott-  
 losen so  
 lang in die-  
 sem Leben  
 wohl gebe.

Erster  
 Grund.

\* Gott wisse als das allerweiseste We-  
 sen zum allerbesten, wie und wenn er  
 straffen solle, und die sterbliche Men-  
 schen seyen allzu unverständig, die dissei-  
 tige verborgene Weißheit der Wegen  
 Gottes einzusehen, er seye auch nicht  
 schuldig, ihnen deswegen Rechenschaft  
 zu geben.

§ f 5      3. Die





ad quem locum oculos reflexisse videtur  
Rabbinus; cujus expositio pulchre cum  
scopo

Zweiter  
Grund.

2. Dieses göttliche Wesen wolle uns in langsamer Bestrafung, zu seiner Nachfolge, in der herrlichen Tugend der Sanftmuth und Langmuth ansetzen, daß wir nicht so fort in der ersten Hitze über unsere Beleidiger ausfahren, sondern selbige mit Gedult ertragen, und unsere Gemüths-Bewegungen zu stillen Zeit gewinnen, damit in der ersten Wuth die Raache nicht etwann die zugefügte Beleidigung übertreffe, und wir also nicht selbst in die Stelle der Beleidigern gesetzt werden.

Dritter  
Grund.

3. Gott straffe die Gottlosen nicht alsobald, weil er ihnen Zeit und Raum zur Busse und Bekehrung gebe, wie man denn viele Exempel habe, daß aus bösen und rohen Menschen die fürtrefflichste Männer geworden seyen; hingegen seyen die Menschen so genaturt, daß sie in ihren Strafen auf nichts mehr sehen, als auf die bloße Vergnügung ihrer Raache und Bosheit, vermittelt welcher sie die Missethäter mit solchem Wüthen und Bitterkeit verfolgen, bis daß sie völlig verderbt, und zu Grunde gerichtet seyen.

Vierter  
Grund.

4. Gott schiebe mithin die Strafen der Gottlosen eine Zeitlang auf, um sich derselben als Staup-Besen und einer bitteren Artzney



scopo & serie conspirans quidem illa, aliorumque etiam magistrorum suffragio fulta, id

Arzneey zu bedienen, andere Gottlose zu züchtigen und zu straffen.

7. Gott ersehe die gelegene Zeit aus, <sup>Fünfter</sup> daß er die Gottlosen mit eben der Art Grund. straffen belege, womit sie sich an ihm und andern so gröblich vergriffen haben.

So schrieben es die Egyptier der göttlichen <sup>Exempel</sup> Raache zu, daß der Gott und Menschen <sup>der götli-</sup> verachtende Cambyses zu Ecbatana in Sy- <sup>chen Raas-</sup> rien sich selbst unvorsichtiger Weise, mit sei- <sup>che an</sup> nem eigenen Schwerdt, in den Schenckel <sup>Cambyses</sup> tödtlich verwundte, weil er kurz zuvor in Egypten, den neulich gefundenen Apis dieses Volcks mit seinem Dolchen, in den Schenckel gestossen, daß er an der Wunden gestorben; „In diesem Urtheil, saget Prideaux, (+) „irreten die Egyptier nicht viel, denn, weil er „in Beschimpfung und Schändung eines „Gottesdiensts, wenn er gleich noch so irrig „ist, die Religion überhaupt angegriffen „wird, so hat Gott die Schändung der Re- „ligion, selbst unter den größten Greueln der „Heidnischen Abgötteren heftig gestraffet. Ein anders augenscheinliches Exempel der Strafe Gottes über die Verächter der Religion findet man an Brenno und seiner unge- <sup>Ma Bren-</sup> heuren Armée, die er in Macedonien führen <sup>nus.</sup> wollen,

(+) Kirchen-Historie A. T. Tom. I. p. m. 219. edit. Dresd.





id habet incommodi, quod *irriguus pro iusto, & sitiens pro iniusto*, hac utique in se-  
de

An Ca-  
tullus.

wollen, und nicht weit von Delphis, welchen Tempel er ansplündern wollen, mit fast seinem ganzen Krieges-Heer, auf eine außerordentliche Weise aufgerieben worden. (+) Eben so augenscheinlich wachet die Rache Gottes gegen diejenige, so ihre Hände mit unschuldigem Menschen-Blut zu färben sich nicht entsetzen. So saget Josephus von dem Erb-Verläumder dem Catullo gar merkwürdig: (++) Catullo autem tunc quidem ob lenitatem imperatorum contigit, ut nihil amplius reprehensionis experiretur. Verum non multo post, multiplici morbo & insanabili correptus, ægre vita discedit, non corpore tantum cruciatus, sed graviore animi morbo affectus. Δειμασι γαρ εξεταραττετο και συνεχως ανεβωα, βλεπειν ειδωλα των υπ' αυτη πεφονευμενων εφεσηκοτα και κατεχειν εαυτον & δυναμενος, εξηλετο της ευνης ως βαθανων αυτω και πυρος προσφερομενων. τε δε κακη πολην αει την επιδοση λαμβανοντος, και των εντερων αυτω κατα διαβρωσιν εκπεσοντων, ετως απεδανευ εδενος ητον ετερης προνοιας τε δεχ τεκμηριον γενομενος, οτι τοις πονεροισ δικην επιτιθησιν: Terroribus enim exagitabatur & crebro clamabat, se videre umbras eorum, quos peremerat, sibi

(+) l. c. Tom. II. p. 32-34.

(++) de Bell. Jud. Lib. VII. c. II. §. 4. Opp. Tom. II. p. m, 436, edit. Havercamp.



de, minus opportuna sint, quamvis alibi  
 pro-

bi obversari: Cumque seipsum continere non potuisset, lecto exsiliabat, tanquam tormenta ei adhibita essent & ignis. Malo autem continuo ingravescente, ejusque intestinis per corrosionem defluentibus, non minus illustre quam alius quisquam divina in puniendis scelestis providentiæ indicium factus. Man vergleiche damit das klägliche Ende und Neden des Bruder-Mörders Aristobuli, von welchem der Jüdische Geschicht-Schreiber nachgeschlagen werden kan.

(†) Eben so trate die göttliche Raache dem An Gar-  
 Garfias Medicis auf dem Fusse nach: Adda-  
 mus his (saget der grosse Literator Jac. Pe-  
 rizonius) (††) jam cladem domesticam, fias Me-  
dicis.  
 quæ circa hoc tempus Cosmo, pruden-  
 tissimo Etruriæ Principi, & ceteroqui fel-  
 licissimo, obvenit, tanto magis, quo-  
 niam insigne justitiæ & severitatis pater-  
 næ exemplum continet. Etenim quum  
 Pater id jam ageret, ut filio natu maxi-  
 mo, Francisco, FERDINANDI Imperato-  
 ris filiam impetraret ac desponderet, duo  
 minores filii & ferme adhuc pueri, Jo-  
 hannes Cardinalis & Garfias, immani  
 in se invicem odio incensi, per occasio-  
 nem venationis in sylva sibi obviam in  
 loco solo facto, alter in alterum strictis  
 pu-

(†) Antiquitat. Lib. XIII. c. II. §. 3. & de B.  
 Jud. Lib. I. c. 3. §. 6.

(††) in Comentar. Histor. ad Sæcul. XVI. pag.  
 669. 670.



prolixè figuram illam recipiant. - - Possè  
etiam

pugionibus incucurrerunt, & Garfias quidem Johannem, longe melioris indolis, quam ipse erat, occidit. Re cognita Pater percussorem ad fratris cadaver semotis arbitris adductum, ibidem post gravem de justitiæ & vindictæ necessitate præfationem, eodem pugione, quo in fratrem ille fuerat usus, sua manu confodit, re apud populum dissimulata diligenter, ac rumore sparso, quasi uterque subita & vehemente feбри, quæ tunc Florentiæ grassabatur, esset extinctus. Also daß Ammianus Marcellinus mit Recht die Nemesis oder Raach-übende göttliche Gerechtigkeit nennet: *facinorum impiorum Ultricem, mortalitatis fastus incassum tumentes vincientem &c.* Dieses saget er aus Anlaß der göttlichen Raache, die den Gallum Cæsarem wegen seiner Gottlosigkeit betrosfen.

Sechster  
Grund.

Richter-  
stuhl Got-  
tes im Ge-  
wissen.

1. Weiter saget Plutarchus, ob schon Gott mit der endlichen Sinwegraffung der Bösen eine Zeitlang verziehe, so setze er doch ihre Strafe nicht aus, indeme die Folter ihres bösen Gewissens, und das einige Ungedencken ihrer heßlichen Laster-Thaten ihnen statt vieler Henckern seyen. So ist es: Das oberste und allerheiligste Wesen hat in eines jeglichen Menschen seiner Seele einen unbetrüglichen Richterstuhl aufgerichtet, dieser ist das Gewissen, deme die begangene Missethaten unverborgen sind, und zugleich den Sünder des wohlverdienten



etiam hæc irrigui & siticulosi allegoria ad  
R.

dienten göttlichen Zorns, und seiner Raache  
übenden Straf-Gerechtigkeit dermassen über-  
führet, daß er vor grosser Angst sich nicht  
zu lassen weiß, und ihme seine schwere Sün-  
den als um Raache erbärmlich schreyend vor  
Augen stellet; das sind die unerträgliche und  
unleidenliche Schmerzen, welche den Sün-  
der auf allen Schritten und Tritten verfol-  
gen, und ihne gar oft wider seinen Willen  
zur Bekentniß seiner verborgenen Missetha-  
ten zwingen; Ich erinnere mich in des Ju-  
liani Cæsaribus gelesen zu haben, daß der  
Kaysar Tiberius in diesem Satyrischen Aufs-  
zug vorgestellt wird mit einem Rücken, der  
voll blauer Striemen und Wunden ware;  
womit gedeutet wird auf dieses Kaysars be-  
ständige Gewissens-Angst, welche er sich mit  
seinen abscheulichen Handlungen auf den  
Hals gezogen, worüber man die Anmerkun-  
gen des Herrn von Spanheim nachschlagen  
kan, welches eben dasjenige ist, was Tacitus  
von diesem Tiberio schreibet: Adeo faci-  
nora atque flagitia sua ipsi quoque in  
supplicium verterant. Neque frustra  
præstantissimus sapientiæ (Lipsius meynet,  
durch diesen werde Socrates verstanden,  
welcher von dieser Materie gehandelt, wie  
zu sehen aus Platone de Republ. gn. IX.)  
firmare solitus est, si recludantur Tyran-  
norum mentes, posse aspici laniatus, &  
ictus; Quando ut corpora verberibus,  
ita sævitia, libidine, malis consultibus  
animus dilaceretur, quippe Tiberium  
non

Dessen  
Marter  
laut den  
Henden  
selbst un-  
leidenlich  
ist.  
Zeugniß  
Taciti.



R. Jonæ opinionem accommodari, cam-  
que

non fortuna, non solitudines protegebant, quin tormenta pectoris, suasque ipse pœnas fateretur. (†) Eben so saget Suetonius von Nerone: Neque tamen sceleris conscientiam, quamquam & militum & senatus populique gratulationibus confirmaretur, aut statim aut unquam postea ferre potuit: Sæpe confusus exagitari se materna specie, verberibus furiarum, ac tædibus ardentibus. Quin & factò per magos sacro, evocare manes & exorare tentavit. Peregrinatione quidem Græciæ, Eleusiniis sacris, quorum initiatione impii & scelerati voce præconis submoverentur, interesse non ausus est. (††) Mit deme was hier Plutarchus saget, stimmet Juvenalis überein.

Juvenalis.

- - - - - Cur tamen hos tu  
Evasisse putes: quos divi conscia facti  
Mens habet attonitos, & surdo verbere cedit  
Occultum quatiante animo tortore flagellum?  
Pœna autem vehemens, ac multo sævior illis,  
Quas & Cæditius gravis invenit & Rhadamanthus,  
Nocte dieque suum gestare in pectore testem. (†††)

Daher

(†) Annal. Lib. VI. c. 6. p. m. 560.

(††) in Nerone. c. 34. p. m. 539. 540.

(†††) Satyr. 13. v. 193-198.



que gratiosorem reddere, quum scrupulus,

Daher Persius denen Tyrannen keine andere Strafe wünschet als diese :

*Magne Pater Divum, savos punire Tyrannos  
Haud alia ratione velis, cum dira libido  
Moverit ingenium ferventi tincta veneno,  
Virtutem videant, intabescantque relicta.  
Anne magis siculi gemuerunt ara iuveni,  
Et magis auratis pendens laquearibus ensis  
Purpureas subter cervices terruit, Imus,  
Imus præcipites, quam si sibi dicat, & intus  
Palleat infelix, quod proxima nesciat uxor? (+)*

Um dieser Ursachen willen lesen wir, daß David so kläglich und einbrünstig zum Herrn gesiehet: Gib mir wieder die Freude ob deinem Seyl &c. Denn er geklagt hatte, daß so wohl sein Ehebruch, als das unschuldig vergoßne Blut Uria ihm besträndig vor seinen Augen geschwebet. Bischoffs Ps 51. v. 5. Daher meines Bedünkens der berühmte Französische Bischoff Godeau Godeau in fürtrefflicher Paraphrasi seiner Psalmen, den v. 16. Ps. che Übersetzung von Ps. 51. 51. ungemein wohl und nachdrücklich gegeben: Ps. 51.

*Du sang que j'ay versé, j'entends la voix, qui crie v. 16.*

*Et monte jusques dans les Cieux;*

*J'ay sans cesse devant mes yeux*

*Le fantosme sanglant du miserable Urie;*

*Fayr' entrer ce fantosme en la nuit du tombeau,*

*Impose à cette voix un eternal silence,*

VI. Stück.

G g

Et

(+) Satyr. III. v. 35-43.





lus, supra a nobis motus, levetur, si πιν.

*Et ma langue en tous lieux benira ta clemence,  
Qui m'aura delivré de ce double bourreau.*

Pelussische  
Inscri-  
ption.

Also kan hier aus Betrachtung dieser traurigen Exempeln, billig gelten, die Überschrift, welche, nach Herodoti Bericht (+) sich an der Bildniß-Säulen des Sennacheribs, in der Egyptischen Stadt Pelusium, soll gefunden haben:

ΕΣ ΕΜΕ ΤΙΣ ΟΡΕΩΝ ΕΥΣΕΒΗΣ ΕΣΤΩ.  
IN ME QUIS INTUENS PIUS ESTO.

Siebender  
Grund.

1. Die Aufschiebung der Straffe der Gottlosen, saget Plutarchus weiter, dauere nicht so lang, als wir wohl meynen; Es seye eben so viel, als wenn man klagte, daß die Execution eines Uebelthäters erst auf den Abend und nicht am Morgen vorgenommen würde. Die göttliche Langmuth dauere nur eine kleine Zeit in Entgegenhaltung seiner eigenen und ewigen Ausdauer und Bestehens, und wir messen Gott ab mit dem Stund = Glas unserer eigenen Ausdauer; das ganze Leben des Menschen mit der Ewigkeit vergleichen, seye weniger als ein Tröpfgen Wasser gegen das ganze Meer; Gott halte die ganze Zeit über, da die Gottlosen hier leben, selbige in seiner beständigen Bewachung, daß sie ihme nicht enttrinnen können.

π. In

(+) in Euterpe. cap. 161. p. m. 144. edit. Gale.



pingere dicamus uvidos, madidos, pulchre  
potos,

n. Indessen werden sie nur aufgespartet <sup>Achter</sup>  
zu einer desto solennern, schwächlichen Grund.  
und traurigern vor Gericht-Stellung,  
zu desto grösserer Vertheidigung der  
göttlichen Gerechtigkeit, und müssen end-  
lich in alle ausdauernde Ewigkeit auf  
die erbärmlichste Weise ihre begangene  
Laster-Thaten, in Pein und Qual büs-  
sen.

v. Auch offenbare sich die Strafübende <sup>Neunter</sup>  
göttliche Gerechtigkeit an dieser Gottlo- Grund.  
sen (ob sie schon im Frieden scheinen da-  
hin zu fahren) ihrer Nachkömmlingschaft  
welche der Fluch auf allen Schritten und  
Tritten begleite, welche sie thun.

Aus diesem ratiocinio des Plutarchi sehen <sup>Woher</sup>  
wir, wie weit die Henden mit ihrer blossen Plutar-  
Vernunft in Vertheidigung der göttlichen Für- chus die-  
sierung gekommen sind; wiewolen mir in ses ratio-  
Durchlesung den sirtrefflichen Dissertationen cinium  
des Herrn Abt Mosheim, de turbata per gehoblet.  
recentiores Platonicos Ecclesia, und de  
studio Ethnicorum imitandi Christianos  
die Gedanken beygefallen sind, es möchte  
Plutarchus obiges ratiocinium guten Theils  
dem Umgang mit den Christen, obwolen er  
derselbigen nirgendswo weder zu gutem, noch  
zu bösem gedacht, zu danken gehabt haben;  
Einmal dieses ist gewis, daß die Platonische  
Welt-Weisheit, deren Plutarchus zugethan  
ware, nach den Zeiten Christi und der Apo-  
steln, eine ganz andere Gestalt gewonnen,  
und von den Henden selbst, aus der Christ-  
lichen



*potos, largo semper mero irriguum corpus habentes;*

lichen Religion, ist ausgebessert worden. Man schlage nach die erstere von den oben angezogenen Dissertationen des Herrn Mosheims, und was dieser wackere Mann von der Religion des oben angeführten Ammiani Marcellini, vor ein scharfsinniges Urtheil felle. (+) Welcher auch mit ungemeinen Nutzen zu Rath zu ziehen ist über die von Plutarcho ausgeführte Materie. (++)

Daß die Religion kein arcanum politicum seye.

So klar nun die Wege der Fürsichung in diesem Stück zu allen und jeden Zeiten sind dargethan worden, so haben sie dennoch auf die verderbten Gemüther der Gottes-Verläugnern keinen Einfluß gehabt, noch sie gehindert, der Religion zu spotten, und solche als ein pures Schreckenbild der Politicorum auszuschreyen, denen der Zauffen der Priester, weilen sie von diesem Betrug leben mußten, die Sand gebotten. Hier aber giltet

Wird gezeigt.

α. was Herr Mosheim saget; *Magna & incredibilis est pæne in illis vecordia, qui religionem commentum esse eorum, a quibus civitates sunt conditæ, statuere non erubescunt. Namque i. id assumunt ingeniosi Disputatores hi, de quo unice disputatur, nempe religionem commentum & fabulam esse. In causas inquirunt*  
erro.

(+) de turb. per recentior. Platon. Eccl. S. 30. p. m. 29. 30. annex: Cudvvorthi Systam. intellect. Tom. II.

(++) T. IV. der heilig. Ned. p. N. 3. p. m. 177-246.



bentes : *האמץ* autem, *siccus, aridos, jejunos,*

erroris, priusquam errorem esse, demonstrarunt illud, cujus origines, & rationes explorant: Quo quidem nescio, an vitiosus, & ineptius aliquid esse possit. 2. Omnem conjecturam hanc ex eo ducunt unice, quod ex annalibus, & antiquis monumentis cognoverunt, fuisse inter Reges, & Tyrannos olim, qui Religione, aut potius superstitione, ad stabilendum Imperium suum abusi sunt. Nemo quidem sapiens est, qui hoc neget: Ac si quis exempla detestandæ fraudis hujus requirat, is vel hodie inter eos, qui Romani Pontificis Decreta sequuntur, largam sine negotio messem inveniet. At qui sufficere judicant hoc ad obtinendum, religionem summorum Imperantium inventum esse, illi æque sapienter ratiocinantur, ac si quis artem fidibus canendi Pythagoræ inventum esse præciperet, quia Philosophus hic suos docuit artem musicam ad animos placandos, & componendos adhibere. E contrario multum hac in re virtutis est addocendum, religionem fuisse, antequam de rebus publicis condendis cogitaret aliquis. Etenim qui circumvenire volunt alios, illi plerumque affectiones animorum, quas jam vident in hominibus extare, in rem suam convertere, non vero novas in mentes introducere solent. Numa, ut exemplum afferam,

G g 3

nun-



*nos, illuvie, incultu, squalore siticulosos; quorum*

nunquam colloquia cum Egeria finxisset, nisi in populo Romano notionem Dei alicujus, & propensionem ad Religionem animadvertisset. (†)

β. Diejenige, welche die Religion vor eine solche Erfindung halten, müssen nothwendig voraus setzen, daß ehemals alle Menschen ohne Religion gewesen seyen. Wo aber und zu welcher Zeit hat dieses Geschlecht der Menschen gelebet, welches von dergleichen verschmitzten Leuten zu erst betrogen worden? Einmahl nicht zu den Zeiten Hiobs und seiner Freunde, welche die allerfürtrefflichste Lehren von Gott haben hervorgebracht, und allbereit kurz nach den Zeiten Abrahams gelebet haben. Welchem Exempel wir, ohngeachtet die h. Schrift von dieser bösen Art Leuten auf die Seite gesetzt wird, mit besserem Recht dürfen gegen sie anbringen, als eben sie das goldene Schrecken-Bild Nebucadnezars in der Ebene von Dura.

γ. Ist ein Geschlecht der Menschen gewesen, die nichts von Gott gewußt haben, wo haben denn die Politici den ersten Begriff von einem göttlichen Wesen hergenommen, wenn niemals eines gewesen ist? Etwann von ihren Eltern? und woher denn diese? &c.

δ. Wenn die Religion nur ein Staats-Griff ist, warum ist denn solcher in so viel tausend Jahren niemals entdeckt worden, und warum

(†) in not. ad Cudvorthi System. Intellect. cap. 5. Sect. I, §. 73. N. I. p. 835.



rum prius, in ore improbi & luxuriosi, cam  
cx-

warum ist er denn bey dessen Urhebern so tief eingewurzelt, daß alle Bemühung desselben loß zu werden, biß dahin vergeben gewesen? Warum hat ein C. Caligula, der von keinem göttlichen Wesen nichts halten wollen, sich in die Hölen, Keller und unter die Bette verkrochen, wenn der Himmel gedonnert und geblizet? (+) Darauf antworten zwar diese Spötter und kommen beständig mit ihrer uhrakten liederlichen Ausflucht ihres fürtrefflichen Lehrers Petronii, Statii oder vielmehr Democriti aufgezozen:

Primus in orbe Deos finxit timor.

Der Betrug dieses Satzes aber entdeckt sich darinn gar bald, daß er den einhelligen Begriff aller Menschen von dem Wesen Gottes verschweiget, denn es bekandt ist, daß alle diejenige, welche einen Begriff von Gott haben, ihne haben als von einem Wesen, das weise, allmächtig, gütig und heilig, und erst dennzumalen zu fürchten seye, wenn man solches boshaftig beleidige; Kommt den Gottes-Verläugnern das göttliche Wesen so fürchterlich vor, so haben sie Ursach dazu, solchen ist und bleibt es fürchterlich, sie gehen aber mit offenbaren Unwahrheiten um, wenn sie sagen, es komme allen so fürchterlich vor, die einen Begriff von diesem obersten Wesen haben, welches aus der Ubereinstimmung aller Völckern gar leichte könnte bewiesen werden.

G g 4

ε. Warz

(+) Suetonius in C. Caligula, c. 51. p. m. 421.



exprimat nationem, in qua ipse nomen  
suum

Ob die  
Diener  
der Reli-  
gion um  
ihres Nu-  
zens Wil-  
len den  
Staats-  
Griffen  
behülflich  
seyen?

ε. Warum haben endlich alle Monarchen, insonderheit die Christliche eine solche Religion eingeführt, durch welche sie selbst mehr als ihre Unterthanen im Zwang gehalten werden, und welche so schlecht mit aller Menschen verderbten Gemüths-Trifften, und machiavellistischen principiis übereinstimmt?

Was jekunder das andre membrum dieses Atheistischen Lehr-Satzes antrifft, nemlich der Zauffen der Priestern seye darinn denen Staats-Leuten behülflich; So weiß ich nicht, ob mehr Bosheit oder Einfalt in dieser Anklage anzutreffen. Bosheit zwar, indeme sie rechtschaffenen Dienern der Religion solche Laster zumuthen, welche man vielleicht in der Finsterniß des Hendenthums, und in falschen Religionen antreffen thut; Einfalt aber, indeme sie sich einbilden, es seye in dem Heil. Amte Anlaß besonders grosse weltliche Fortun zu machen; Diener der Christlichen Religion, die nach den wahren principiis derselben wandeln, und in die Fußstapfen ihres einigen Meisters zu treten beflissen sind, werden durch die Erfahrung einhellig gestehen müssen, daß in Ansehen des zeitlichen Glücks vor sie viel näher wäre Handwerker zu seyn, als in ihrem Beruf zu stehen; Dieses braucht aber so viel weniger Demonstrierens, da 'der gelehrte Schucfoord den Lord Schaftsbury, der damit ebenfalls sich breit gemacht, vollständig abgefertiget hat. (+)

Da

(+) Harmonie der Heil. und Profan-Scribenten.



suum profitetur : Posterius gentem piam  
designet, ex ejusdem hominis profani in-  
genio,

Da indessen diese Erk-Betrüger selbst gestehen, daß die Religion das einzige und kräftigste Mittel sey, die Sicherheit und Ruhe eines Staats zu erhalten, so fellen sie über sich selbst das Urtheil, auf welchem Fuß sie sollen angesehen werden; Mæcenas rathete dem Kaiser Augusto

Nach der Acheorum selbst eigenen Verständniß kan man sie in den Staaten nicht dulden.

MHT' AΘEΩ TINI - - ΣΤΝΧΩΡΗΣΕΙΣ  
EINAI.

NEQUE ULLI ATHEO - - LOCUM  
CONCESSERIS. (+)

Die Lyctier oder Lyttier in der Insel Creta hatten, nach Suidæ Bericht aus Claudii Eliani Buch von der Fürsorge Gottes, folgendes Decret gegen die Epicureer ausgegeben: *Epicurei sapientia effeminata & degeneris ac turpis inventores, Diisque invisi, per præconis vocem Lycto excedere jubentor: & si quis eorum contempta Lege in posterum huc venire ausus fuerit, prope prætorium per viginti dies nervo vincitor, nudusque lacte & melle perfunditor, ut apes & muscas pascat, & intra dictum tempus ab illis consumator. Si vero post tempus illud adhuc superstes fuerit,*

§ 5

fuerit,

Vol. I. Lib. V. p. m. 232-240. & Vol. II. Lib. VI.  
p. m. 64-84.

(+) Dio Cassius. Libr. LII. p. m. 490.



genio , nota hac adpersam. Hinc sententia exurgeret haud poenitenda: Pax erit  
*mibi,*

*fuert, muliebri veste indutus, de rupe precipitator.* (†) Herrn la Croze Meynung gehet dahin, daß man dergleichen Art Unmenschen bis zu ihrer Besserung einsperre: Je conviens que quand l'accusation est bien prouvée, il peut être de l'utilité du public d'épouvanter l'Athée, qui dogmatize, & qui cherche à se faire des Disciples. Comme cette opinion va à ruiner la Societé, sur tout quand elle est accompagnée de libertinage, & d'impureté, comme elle l'étoit en Vanini & en Knutzen, il est juste de prendre des mesures contre elle. Mais c'est alors aux Magistrats à agir, & non pas aux Ecclesiastiques, qui deshonnorent leurs fonctions, & leur caractère, en sollicitant la punition de ces misérables, & qui d'ailleurs vont presque toujours au delà des bornes. La prison ne suffiroit-elle pas dans de pareilles occasions? Neuroit-on pas lieu d'espérer qu'un homme, abandonné dans la solitude à ses réflexions, & à de bonnes lectures, reviendroit enfin à des véritez, dont il est si difficile de s'écar-

(†) apud Cel. J. Alb. Fabricium in præcl. Libr. de verit. Relig. Christ. c. 14. pag. 375. 376. ubi videre licet textum Græcum Suida.



mibi, quum ex secreto cordis instinctu ambulave-  
ro: Propterea quod radendum est irriguum simul  
cum sitiente. Nempe juxta pestilentis hujus  
cordis שרירות intimum secretum,

Soles ire & redire possunt:  
Nobis quum semel occidit brevis Lux,  
Nox est perpetua una dormienda.

Ergo edamus, bibamus, cras morimur. Hila-  
ria agitemus, genio indulgeamus, conti-  
nuo nos mero irrigemus, curasque nostras  
diluamus. Irato suo Deo, & malo genio  
relinquamus siccos illos & jejuna siti enectos,  
qui semet frustra emacerant, & venturi  
judicii

s'écarter, quand on raisonne consequem-  
ment. (+) Das überhaupt dergleichen ge-  
fährliche Leute in der menschlichen Gesellschafft  
gar nicht zu dulden seyen, hat neben vielen  
andern Herr Hoff-Rath Wolf gar bündig ge-  
zeigt, welcher nachgeschlagen werden kan. (++)  
Man klaget also billig mit dem gelehrten  
Prideaux: Desto schändlicher ist es für uns,  
die wir in einem Christlichen Staat so viel  
miserablen Creaturen verstatten, solches mit  
der grösten Frechheit ohne die geringste Strafe  
zu thun. (+++)

(+) Entretiens sur divers sujets d'Histoire &c.  
pag. 427. 428.

(++) In den vernünftigen Gedancken von dem  
gesellschaftigen Leben der Menschen. S. 368.  
369.

(+++) Kirchen-Historie N. Testaments. Tom. I,  
p. m. 518.



judicii metu fatigant; Quum irriguum simul & sitiens sit radendum; & πανωλεθρια involvendum. Adagium videtur ductum a grege poto & irriguo, qui הוה sexu famineo absolute dictus fuerit, ex stylo Arabum, nec non grege lassitudine ac siti enecto, qui הוהצמא potuerit appellari; Ut ubi cuncta penitus deleta, extincta, eversa, extersa, & ad interneccionem evastata indicare vellent, dixerint: הוהצמא את הוה הוה, Irrigua simul & sitiens rafa est. (c) So weit Herr Schultens.

Fragen, so hier zu erklären.

Nun ist darum zu thun, daß man zeige, a. wie dieses Atheistische Sprichwort sich in den Mund eines Israelitischen Götzendieners reime? Und b. wie solches mit dem vorhergehenden Vers übereintreffe?

Deut. 29. wird von der Abgötterey der Israeliten allein gehandelt, welches bewiesen wird.

Ich setze hier voraus, daß in diesem 29. Cap. Deut. v. 16-27. allein von Israels Abgötterey gehandelt werde. Herr de Witte, der oben angezogen worden, begreiffet die Sache etwas anders. Seine Meinung ist: Moses warne das Volk Israel vor zweyen Ex-  
 tremitäten. 1. Vor der Abgötterey v. 27. 2. Vor der Atheisterie v. 28. Der ganze Context aber, wenn man ihne genau betrachtet, zeigt genugsam, daß in diesem Capitel allein von Israels geistlicher Hurerey gehandelt, und der Atheisterie nicht anderst gedacht werde, als in so weit das profane Wesen und die Epicurische Sätze von der Fürsichung Gottes dieses Volcks zur Abgötterey verleiten könnten; denn es wird in diesem ganzen Capitel gezeiget, wie Gott in dem Gesilde der Moabiter den Bund mit

(c) id. l. c. S. 32. p. 371. 372.



mit Israel erneuert; Das Haupt-Beding dieses Bundes ware, daß sich Israel nicht mit Abgötterey vergehen solte: Die Atheistrie gehet die Bedinge dieses Bundes gar nichts an, denn solche Unmenschen völlig aussert dem Bund Gottes waren, und nicht nur nicht unter die Israeliten, sondern so gar nicht einmal unter die Heyden gerechnet wurden; Also wird der Atheistrie hier nicht directe, sondern nur indirecte gedacht.

Nun ist zu zeigen, wie obbemeldtes und von Israel Herrn Schultens erklärtes Epicurisches Sprichwort die Israeliten zur Abgötterey verleiten können, welches im Anfang etwas seltsam klinget, obwolen aus vielen Historischen Exempeln klar dargethan werden kan, daß keine Menschen bey heran nahendem Tod oder andern fürtrefflichen Zufällen des menschlichen Lebens, schlechtere Figur machen, und mehr auf abergläubische Handel fallen, als eben die Gottes-Verläugner und Epicurische Unmenschen. (d) Was denn Israel ins besonders betrifft, so konnte es unmöglich in die Abgötterey fallen, es seye denn, daß dieses Volk zuvor mit dem Epicurischen Sauerteig angestecket ware, welches ich also beweise.

Israel kannte JEHOVAM als einen getreuen und wahrhaften Bundes-Gott, der seine Zusage, in den Verheissungen, so wohl als in den Drohungen genau erfüllete, als ein solcher ist er diesem Volk geoffenbaret worden, als ein solcher hatte er sich vor dessen Augen in der That

(d) confer Lauffers Helvetische Geschichten. T. VI. Lib. V. p. 133. 134.



That bezeuget. Dieser Bundes-Gott nahmte Israel mit dem ausdrücklichen Beding, daß sie ihme allein dienen wolten, zu seinem Volk an, und verdeutete demselbigen klar, daß er die Henden um ihrer schändlichen Abgötteren willen, aus ihrem Lande, welches Israel nun einnehmen sollte, vertilgen wolle; und dräuete zugleich seinem Volk den äussersten Fluch, wenn es in die Abgöttischen Fußstapfen der vertriebenen Völkern treten würde; Verhiesse ihme hingegen allen ersinnlichen Seegen, wenn es seinem Bundes-Gott alleine wurde dienen und anhangen. Wer nun dieser deutlichen Erklärung ohngeachtet, andern Göttern zu dienen, sich unterstunde, der zeigte offenbar, daß er an der Fürscheidung Gottes, in Belohnung des Guten, und in Bestrafung des Bösen zweiffelte, und alle göttliche Verheissungen und Dräuungen vor eine eitele Fabel hielte.

und Heil.  
Schrift  
bewiesen  
wird.

Und eben dieses ware precis Israels Sünde, womit es sich gegen Gott sehr vergienge, welche es in die abscheulichste Abgötteren eingeflochten, und ihme endlich das äusserste Verderben über den Hals gezogen. Denn daß es vor der Babylonischen Gefängnis einer völligen Pyrrhonisterie gegen die Fürscheidung Gottes ergeben gewesen seye, ist die grosse Klage Gottes bey den Propheten; Jesaias klaget sie an: Sie sehen nicht auf das Werck des Herrn, und geben nicht Achtung auf das Geschäfte seiner Sünden. Sie sprechen: Er erzeige schnell und eilend sein Werck, auf daß wirs sehen: Es nahe sich herzu, und komme der Anschlag des Heiligen in Israel

(e)  
(f)  
(g)  
(b)



rael, auf daß wirs innen werden. Vom bösen sagten sie, es seye gut, vom guten, es seye böse; Finsterniß nemten sie Licht, Licht Finsterniß zc. (e) Mitten in den göttlichen Gerichten blieben sie ganz verstockt, und sprachen: Ziegel-Steine sind gefallen, wir wollen aber mit gehauenen Steinen wieder bauen: Wilde Feigen-Bäume sind abgehauen worden, wir wollen Cedern an ihre Stelle setzen. (f) Wenn man ihnen zum Weynen und Weheklagen ruffte, so ware da nichts anders, als Ochsen würgen und Schaafe schlachten, Fleisch essen und Wein trincken, und sprachen: Lasset uns essen und trincken, denn morgen sterben wir. (g) Mit einem Wort: Sie spotteten der Botten Gottes, verachteten seine Worte und äffeten seine Propheten: (h)

Da nun einmal die Furcht des Herrn aus Israels Herze verbannet war, so folgte die Abgötterey dieser Pyrrhonisterie auf dem Fusse nach; Sie wolten den Rahmen nicht haben, daß sie keine Religion im Herzen tragten, welche aber eine solche, welche viele fleischliche Gemächlichkeiten mit sich brachte, ihren falschen Staats-Absehen dem Schein nach ein Genügen thate, und sie in ihrer Bosheit je länger je mehr einschläfferte, welches ihnen denn die Heidnische Religion, wer ihre principia recht einsehen thut, gewährte; wozu denn die Gewissens-Schläge noch kamen, vermittelst deren, weilten sie

Auf Isr  
raels  
Pyrrhoni-  
sterie fol-  
gete un-  
mittelbar  
dessen Ab-  
götterey,  
welches  
wiederum  
aus der  
Berrunft

(e) Jesaj. 5: 12, 19. 20.  
(f) Jesaj. 9: 10.  
(g) Jesaj. 22: 12. 13.  
(h) 2. Chron. 36: 16.





sie zu ihrem erzürnten Bundes-Gott nicht mehr nahen durften, sie Hülffe bey dem Teufel suchten, da es bey ihnen auch hieß:

Flectere si nequeo superos Acheronta  
movebo: (i)

und aus  
Exempel  
der  
Schrift  
bewiesen  
wird.

Diese Pyrrhonisterie und Unglauben an die göttliche Verheissungen, und Dräuungen waren der Grund von Jeroboams güldenem Kalber-Dienst. (k) Das gleiche bezeuget Josephus vom Manasses: Ἀλλὰ μιμημένος τὰς τῶν Ἰσραηλιτῶν παρανομίας, αἰς εἰς τὸν θεὸν ἐξαμαρτανόντες ἀπώλοντο. Μιαναι δὲ καὶ τὸν ναὸν ἐτολμήσατε θεῶν, καὶ τὴν πόλιν, καὶ τὴν χώραν ἀπάσαν. ἀπο γὰρ τῆς εἰς τὸν θεὸν καταφρονήσεως ὀργωμένοι &c. Sed Israelitarum imitatus flagitia, quibus in Deum delinquendo perierunt, ausus est etiam Templum sordibus polluere, simul & urbem & omnem regionem. Exorsus enim a Dei contemptu &c. (l) Auf eben den Schlag redten die Juden zu Jeremia: Belangend das Wort des Herrn, daß du in seinem Nahmen zu uns geredt hast, wollen wir dir nicht gehorchen. Sondern wir wollen in alle Wege thun alles dasjenige, was aus unserm Munde gangen ist: Also daß wir räuchern der Königin des Himmels, und derselbigen Tranck-Opfer giessen: Wie wir und unsere Väter, unsere Könige und unsere Fürsten gethan haben. Denn wir wurden Brods satt, und waren guter Dingen,

(i) Virgilii Æneid. Lib. VII. v. 312.

(k) 1. Reg. 12:27.

(l) in antiq. Jud. Lib. X. cap. 3. §. I. Opp.  
Tom. I. p. m. 1515.



und sahen kein Unglück. Seit der Zeit aber da wir haben nachgelassen = haben wir an allem Mangel gelitten, und sind durchs Schwerdt und durch den Hunger aufgerieben worden. (m) Aus dem gleichen principio des Pyrrhonismi zerschnitte der Abgöttische König Jojakim des Propheten Jeremia Weisagung vom Untergang des Königreichs Juda wegen ihrer Abgötterey und warf sie ins Feuer. (n) So daß aus diesen Exempeln völlig bestätigt wird, daß die Pyrrhonysterie und die gefährlichen Epicurischen Sätze gegen die Fürsorgung Gottes, in Belohnung des guten und Bestrafung des bösen, die wahre Ursache des Abfalls Israels, von dem wahren Gott zu den falschen Göttern gewesen sind.

Da nun Moses durch eine lange 40. jährige Erfahrung das tückische Wesen dieses Volkes, seinen Unglauben an die theuresten Verheißungen und Drohungen Gottes mehr als genug erfahren, und seine Zuneigung zur Abgötterey gesehen hatte, so ist es kein Wunder, daß er in diesem Capitel seines fünften Buchs, da er den Bund Gottes mit Israel auf ein frisches erneuert, mit solchem Eifer und Ernst sie nicht nur vor der Abgötterey, sondern auch vor demjenigen, so sie dazu verleiten konnte, so treulich gewarnet, und sich in diesem Stück auch bis an sein Ende als einen treuen Knecht im Hause Gottes bewähret, welcher alles ersinnliche angewendet, daß dem Herrn sein Erbtheil auch nach

Zweck Mo.  
s in sei-  
ner weisen  
Bermah-  
nung.  
Deut. 29:  
17. 18.

VI. Stück.

H h

sei

(m) Jerem. 44: 16-18.

(n) Jerem. 36: 21-26.



seinem des Moses Abschied unverderbt und unverlezt bewahret wurde.

Herrn  
Schültens  
Erklärung  
der Worte  
Mosis  
Deut. 29 :  
18. ist allein die  
wahre  
Zergliederung von  
Deut. 29 :  
17. 18.

Voraus denn klar fließet, daß die Schultensianische Erklärung der obigen Worten die wahre Erklärung ist, weilen sie allein mit dem Zweck des Heil. Geistes und dem vorhergehenden Context übereinkommt, dieses wird noch deutlicher werden durch eine kurze Zergliederung von Deuter. 29: 17. 18. denn in diesen zweyen Versen wird vorgestellt *a.* Eine Warnung an Israel gegen die Abgötterey, v. 17. ab init. ad med.

*β.* Samt dem Ursprung derselbigem unter verblühten Redens-Arten v. 17. a med. ad fin. daß nicht unter euch seye eine Wurzel, die Gallen und Wermuth trage.

*γ.* Diese Quelle der Abgötterey wird näher entdeckt, worinn sie bestehe, nemlich:

*α.* In gewissen argen Gedanken des Hertzens gegen die Wege der göttlichen Fürsichung v. 18. ab init. ad med.

*β.* Welche ihren Grund hatten in einem falschen Epicurischen Sprichwort v. 18. a med. ad fin. darinn bestehend: Als wenn gute und böse in der Welt aufgerieben wurden, und hiemit keine Vergeltung des guten, und Bestrafung des bösen Statt und Platz hätte.

Nothwendigkeit der  
Warnung  
Mosis.

Die Warnung Moses an Israel vor dem Atheistischen Sauerteig, an einem solchen Ort, da er von der Abgötterey handelt, ware sehr nothig: Dieses Volk ware hochmüthig, bildete sich

(o) E  
pe  
197  
To



sich was rechts ein mit seiner eigenen Gerechtigkeit und eigenen Kräften zum guten, und sahen heimlich, die Warnung Moses vor der Abgötterey, vor unnöthig an, sich einbildend, es werde dahin niemals mehr verfallen; Moses aber, der den Grund ihres Herzens besser kannte und einsehe, warnete sie hiemit, wenn sie nicht wollen in die Abgötterey fallen, so sollen sie über die Gedanken ihres Herzens, das zum Unglauben geneigt seye, genaue Wache halten, daß sie dadurch nicht betrogen würden, wie denn die nachgehenden Zeiten diese Vorsorge Moses aufs genaueste gerechtfertiget haben.

Es ist auch allerdings merckwürdig, daß Paulus b. 17. Deut. Cap. 29. anbringt, denn er zu seinem Zweck ungemein diene, wie solches gezeigt werden soll; es hat sich zwar ein gelehrter Freund unterstehen wollen, den scharfsinnigen Baselschen Theologum Herrn D. Werensfels zu tadeln, daß er seze: Der Apostel deute Hebr. 12: 15. auf diesen Spruch Moses. (o) Seine Gründe aber, womit er Herrn Werensfels Meinung über den Hauffen werffen will, sind von keiner Wichtigkeit, denn 1. stimmen die gelehrtesten Ausleger, sehr wenige ausgenommen, einhellig darinn überein, daß Hebr. 12: 15. mit Deuter. 29: 17. parallel seye. 2. Stimmet ebenfalls Deuter. 29: 17. mit dem ratiocinio des Apostels Hebr. 12: 14-17. aufs genaueste überein, wie bald wird gezeigt werden. 3.

Paulus hat Hebr. 12: 15. sein Auge auf Deut. 29: 17.

Welches bewiesen, und Herr Werensfels defendirt wird.

H h 2 wird

(o) Erud. Hürneri. D. ad Hebr. 12: 15. in Tempe Helveticis. Tom. I. Sect. II. N. 4. S. 6. p. 197. 198. confer. Vener. Werensfelsii opuscul. Tom. I. p. 302-304.





wird das Wort  $\pi\iota\kappa\rho\iota\alpha$ , welches der Apostel gebraucht, Actor. 8 : 23. vor des Simonis des Zauberers Bestienkialischen Gedanken und Lehrsätze, die er von der Christlichen Religion hegte, genommen, und hiemit ist dieser Gebrauch dieses Worts nicht ohne Exempel, wie der gelehrte Freund darüber klaget, daß Herr Werenfels keines anbringe. 4. Gebrauchen das Wort  $\pi\iota\kappa\rho\iota\alpha$  Deuter. 29 : 17. vor  $\eta\gamma\gamma\lambda$  *absyntheticum*, wodurch, nach der einhelligen Uebereinstimmung aller Auslegeru, gefährliche Lehrsätze verstanden werden; In gleichem Verstand wird dieses  $\pi\iota\kappa\rho\iota\alpha$  von den 70. Jer. 2 : 21. genommen. Da nun  $\eta\gamma\gamma\lambda$  und  $\pi\iota\kappa\rho\iota\alpha$  in der H. Schrift alterniren, und das gleiche bedeuten, so muß nachwärts aus den Umständen des Contexts, nach dem eigentlichen Zweck des H. Geistes, dessen Ehre wir sollen suchen, und nicht die unsere, determinirt werden, was in der theologia emblematica durch  $\eta\gamma\gamma\lambda$  und  $\pi\iota\kappa\rho\iota\alpha$  zu verstehen sene? Und da verhoffentlich die, gegen Herrn Werenfelsen, angeführte Gründe, als wenn Deuter. 29 : 17. mit Hebr. 12 : 15. nicht parallel wäre, genugsam sind beantwortet worden, so folget daraus, daß Hebr. 12 : 15. durch  $\epsilon\iota\zeta\alpha$   $\pi\iota\kappa\rho\iota\alpha\varsigma$  das gleiche zu verstehen sene, was Deuter. 29 : 17, durch  $\text{רַשׁ פִּרְיָה רָאשׁ וְלַעֲנָה}$ . Durch welche Redens-Arten der Heil. Geist nichts anders als verderbliche Lehren, welche den innersten Grund der Religion und Christenthums umkehren, verstehen thut, confer. Prov. 5 : 4. Amos 5 : 7. c. 6 : 12. Apoc. 8 : 11. (p)

(p) confer. Vener. & Cl. Theol. J. H. Schrammii Specim. Hieroglyph. proph. in Miscell. Duisb. Tom. 1. fascic. 2. N. 4. p. 265. & Cl. Vitringa in Jesaj. Tom. 1. p. m. 128. col. a.



Der gelehrte Freund erkläret Hebr. 12: 15. Zweck das Wort *πικρία* (weilen nach seiner hypothesis Pauli in diese Stelle Pauli mit Deuter. 29: 17. nicht seiner parallel ist) durch die Lasterungen, mit Stelle und welchen die Christliche Religion von Juden sein Weg und Heyden ist belegt worden; da aber in dazu zuge-  
Ansehen des parallelismi dieser Schrift=Stel-  
len der Gegen=Satz ist gezeiget worden, so ist  
nun weiters darum zu thun, daß bewiesen wer-  
de, wie die Stelle Moses aufs genaueste mit  
dem Zweck Pauli überein treffe. Moses und  
Paulus haben einerley Zweck und Absehen in  
ihren disseitigen Vermahnungen und Warnun-  
gen, nemlich das Israel A. und N. Testaments zur  
Beständigkeit im Glauben an ihren Bundes=  
Gott anzufrischen, sie schlagen auch ein und eben  
denselbigen Weg ein. Nachdem Paulus Hebr.  
12: 1-11. Die Glaubige aus den Juden zur  
Beständigkeit im Glauben an Jesum nachdrück-  
lich ermahnt, und a v. 12-14. zu gewissen  
Pflichten des Christenthums aufgemuntert hat-  
te, so fanget er v. 15. an, sie vor gewissen La-  
stern zu warnen, welche ihrem Christenthum  
einen harten Stoß geben, ja selbiges gar über  
den Hauffen werffen könnten;

α. Warnet er vor der geistlichen Faulheit <sup>Zergliede-</sup>  
in der Gnade Gottes und Jesu Christi <sup>zung über</sup>  
zu wachsen und zuzunehmen v. 15. ab Hebr. 12:  
*initio ad med.* und damit seine Warnung desto <sup>15:17.</sup>  
bessern Eingang finden, so entdecket er

α. Den bösen Ursprung dieser geist-  
lichen Trägheit nemlich das heim-  
liche, profane und ungläubige Herz  
unter dem Namen der bitteren Wur-  
zel 2c.

β. Die bösen Früchte dieser Wurzel;

H h 3 Auf



Auf daß sie nicht Unruhe anrichte und viel durch selbigel beslecket werden. v. 15. a med. ad fin.

2. Bestätiget er seine Warnung.

a. Durch die Laster Esaus, der aus eben dem gleichen bösen Grund in schwere Sünden gefallen

β. Und deswegen der Gnade Gottes verlustig worden. v. 16:17.

Wie das Herz des Sünders von Mose und Paulo betrachtet werde.

Moses und Paulus betrachten hier das Herz des Sünders, welcher zum Unglauben geneigt ist, als eine recht giftige Wurzel eines vergifteten Baums, der vergiftete Früchte traget; Sie betrachten diesen giftigen Baum des menschlichen Herzens als durch die Gnade Gottes abgehauen, und ungepfropfet auf seinen alten Stämmen; Ihre Meinung ist, die Hebräer sollen genaue Achtung geben, daß die alte Wurzel des ungläubigen Herzens nicht wiederum hervor sprieße, und dem eingepfropften Baum des Christenthums schädlich werde; Es ist das gleiche was unser Heyland sagt: Aus dem Herzen kommen heraus arge Gedanken &c. Das sind die Stücke, die den Menschen gemein machen (q)

Nothwendigkeit der Warnung Pauli.

Diese Warnung Pauli an die Hebräer, ware immer so nöthig als Moses seine; Er sahe vor, daß greuliche Lehren dem Christenthum über dem Haupt schwebeten, welche einigen Schein haben würden, als wenn diese Verführer es redlicher, mit denen zu Christo bekehrten, myneten als Paulus und die Apostel Jesu selbst; Paulo ware das Herz des Sünders, als zum Unglauben

(q) Matth. 15: 19.



ben an die Wahrheit des Evangelii geneigt, wol bekandt, damit nun diese verführische Lehren ben denen Bekehrten zu Christo keinen Eingang finden möchten, so fordert er, daß sie ihrem von Natur bösen Herzen beständig mißtrauen, und sich gegen die ersten Anfänge des Unglaubens bewaffnen, damit nicht aus dem ungläubigen Herzen entstehe ein Mißtrauen gegen das Christenthum, aus dem Mißtrauen eine Kältsinnigkeit, aus der Kältsinnigkeit ein Abfall von demselbigen, aus dem Abfall ein Verfall zu Sünden und Lastern, und endlich aus diesem Verfall ein Verlust der Gnade Gottes und der ewigen Seligkeit, welches alles aus den Geschichten der Irr-Geistern der ersten Kirchen-Zeit leicht könnte dargethan werden, denn mit geringer Mühe gezeigt werden könnte, daß die allererste Quelle aller Irrthümern, in der Kirchen Gottes, zu allen und jeden Zeiten, das ungläubige Sertz gewesen seye.

Aus Betrachtung dieses alles, komme ich endlich auf den Grund der Meinung des sel. Herrn Cocceji, welche er hat über Deuter. 29: 18. und Hebr. 12: 15. und frembd zu seyn scheint. Sie lauffet da hinaus: Obangezogenes Capitel Deuteronomii handle vornemlich von dem Zustand der Juden um die Zeiten Christi, welche ihne als den wahren Messiam nicht haben wollen annehmen, oder auch getrachtet haben einen *Syncretismum Religionis Christianæ cum Judaica* zu stifften, dawieder Paulus so sehr eiffert in der Epistel an die Galater; die Wuth dieses *Syncretismi* werde Deuter. 29: 18. in oben von Herrn Schultens erklärten Worten ausgedruckt. Dar-

Gedanken  
über des  
sel. Herrn  
Cocceji  
Auslegung  
über Deu-  
ter 29:18.  
und Hebr.  
12: 15.



über aber mercke ich an, 1. daß das Cap. 29. Deuter. unmöglich allein von den Zeiten Christi könne genommen, sondern insonderheit auch der Zeiten vor der Babylonischen Gefängniß, da Israel mit der in angezogenem Capitel vermeldten Abgötterey sich sehr vergangen, müsse gedacht werden. 2. daß Israel, vor der Babylonischen Gefängniß, (nach der Coccejanischen Auslegung von Deuter. 29: 18.) nicht so grossen Anlaß gehabt, sich zu vergehen, daß es ihme den Ruin, durch die Chaldeer, über den Hals gezogen, wie nachwärts zu den Zeiten Christi; sintemal die Ursache von der Babylonischen Gefängniß des Volcks Israel, durch den Heil. Geist selbst, nicht angegeben wird das Laster Deuter. 29: 18. nach der Coccejanischen Erklärung, sondern nach der Schultensianischen, und die Abgötterey, confer. 2. Chr. 36: 16. 17. 3. Derwegen muß die Stelle Deuter. 29: 18. eine solche Erläuterung empfangen, welche als die wahre Ursache könne angesehen werden, warum sich Israel so wohl vor der Babylonischen Gefängniß mit Abgötterey, als nach derselben mit Verwerffung des Herrn Messias und seiner Gerechtigkeit vergangen, und deswegen von Gott verworffen worden, und das ware ihr Unglauben, und heimliche profane Gedancken, von der Lehre der Fürscheidung Gottes. Und das ist das einige eigentlich, worinn sich der selige Herr Coccejus, so wohl als Herr Werenfels verstofften, daß sie in Erklärung der bitteren Wurzel, und des darauf sich in dem nachfolgenden Vers, gründenden Epicurischen Sprichworts, die Frucht vor den Baum angesehen haben, denn die

Was an  
Herrn  
Cocceji  
Meynung  
auszusetzen.

Ver  
fleisc  
der  
ber  
I  
jus  
re f  
verk  
ris  
Den  
klär  
782  
Mu  
Wo  
brak  
test  
Ger  
Wo  
unn  
der  
14.  
dene  
glei  
Ist  
glei  
Sch  
So  
Me  
als  
sich  
chem  
Co  
  
(r)



Verwerffung des Herrn Messias, und die fleischliche Sicherheit, eine unselige Frucht der Wurtzel und des Stamms des Unglaubens gewesen sind.

Ich wünschte also, der selige Herr Coccejus hätte folgende Worte aussen gelassen: quare frustra sunt, qui eam locutionem proverbialem volunt esse; Et ex suis conjecturis non interpretantur, sed obscurant. (r) Denn des R. Ionæ und Herrn Schültens Erklärung der Worten Moses: **למה כפאת הרמה** Deut. 29: 18. nicht eine blosser Muthmassung sind, sondern fast mit gleichen Worten Genes. 18: 23. sich befinden, da Abraham saget: **האף תספה צדק עם רשע** Solltest du wohl (du gerechter Richter) den Gerechten mit dem Ungerechten aufreiben? Wobey denn endlich noch hinzu zu fügen, daß unmittelbar nach dem v. 18. Cap. 29. Deut. der gleiche Fluch sich befindet, wie der Jes. 22: 14. um zu zeigen, daß an beyden Stellen, in denen unmittelbar vorhergehenden Versen, die gleiche Art Sünde verhandelt werde, deren Israel sich schuldig gemacht, und deswegen mit gleichem Fluch belegt worden; denn es ja Schriftmässig ist, daß die Lasterung des Sohn Gottes, und Verwerffung des Herrn Messias noch eher könne vergeben werden, als die Lasterung des Heil. Geistes, derer sich die böshafften Athei ordinair schuldig machen. Dennoch dunckt mich, des seligen Herrn Cocceji Meynung verdiene nicht so schlechthin

Herr Schültens Erklärung von Deut. 29: 18. gründet sich auf Genes. 18: 23. und Jes. 22: 14. Urtheil über Herrn Cocceji Meynung. auf

H h 5 auf

(r) Commentar. in Ep. ad Hebr. p. m. 184. Opp. Tom. V.





Herrn  
D. Elsners  
Meynung  
und Ur-  
theil über  
selbige.

auf die Seiten gesetzt zu werden, wie der angezogene Herr Corn. de Witte thut; wenn sie recht begriffen wird, so befindet sie sich durch eine richtige Folgerung in dieser verhandelten Stelle Deuter. 29: 17. 18. Das ist noch hinzuzufügen, daß der gelehrte Herr D. Elsner, gegen den berühmten Gouffet, streitet, die radix  $\text{רַדִּי}$  Deut. 29. könne nicht anders, als in der notion addendi gebraucht werden (s) Dieses grossen Manns Meynung ist, der Bestand dieser Stelle Moses sene: Proverbialem esse dictionem - - deque eo usurpari, qui sibi benedictionem, & felicia quævis promittit, cum ob scelestam Vitam & Divinæ legis contemtionem nihil nisi Dei maledictio & gravissimæ pœnæ legis violatoribus denunciatae cum maneat. (t) Darüber mercke ich an, 1. daß Herr Schultens mehr als genug erhartet hat, daß die Radix,  $\text{רַדִּי}$  eigentlich *Kadere, consumere, disperdere* bedeute. (u) 2. Daß Herrn D. Elsners Auslegung den allgemeinen Fehler hat mit des seligen Herrn Cocceji, Pfeifferi, (w) Werenfelsens und de Witte, denn alle diese Meynungen waren die unseligen Früchte dieses profanen Sprichworts:  $\text{לִמְעַן סַפּוֹת הַרְוּהוּ אֶת הַצַּמְחָה}$  der Gerechte werde mit den Gottlosen aufgerieben, und weil doch deme also seye, so wolle man,  
nach

(s) in Diff. ad Deut. 29: 18. recus. in Cl. *Ikenii* Nov. Thes. th. ph. Tom. I. p. 445-448.

(t) l. c. paragr. 7.

(u) l. c. c. 13. integro. p. 343-372.

(w) in dub. vex. loc. 40. Opp. philol. Tom. I. p. 167.



nach des Hertzens Gutdüncken, einher wandeln, und sich durch keine göttliche Gesetze und Ordnungen binden und einjochen lassen; Welche profane Sprache die wahre vergiftete Mutter Wurtzel aller andern irrigen Lehren, Irthümern und des endlich erfolgten göttlichen Zorn-Gerichts gewesen ist, indeme dieses allerheiligste Wesen, das seiner nicht spotten lasset, zuletzt zeigen müssen, daß er freylich einen Unterschied zu machen wisse, und wirklich mache zwischen dem Gerechten und Gottlosen; zwischen dem, der Gott dienet und ihm nicht dienet. Malach. 3: 13-18. welche Stelle hier zu überlegen ist, und dieser ganzen Sache viel Licht giebet.

Malach. 3: 13-18. angezogen.

XX.

Jesaj. XI. 3.

Von

Der Verbindung dieses Capitels mit dem vorhergehenden durch die Vocula Conjunctiva

( 7. )

**D**er selige Herr Vitringa suchet neben andern grossen Schrift-Auslegern die Erfüllung von Jesaj. 10: 27-34. in dem Sennacherib und dem schweren Gericht Gottes, so ihn und sein ganzes Krieges-Heer betroffen, und beweiset seine Meynung gegen andere nicht

Jesaj. 10: 27: 34. wird von Sennacherib gehandelt und nicht von Nebucadnezar.

